

22. Oktober 2038

Wohnraum, Krake

Florian Gründel quälte innere Unruhe. Judith hatte sich heute Morgen zu einem Besuch bei ihm angekündigt. Seit seiner Metamorphose Anfang August war ein tiefgreifender Wandel in ihm vorgegangen. Seine ursprüngliche Abwehr gegen die Eindringlinge in seinem Körper war einer Führorsorgepflicht für sein neues Volk gewichen. Er war einer von ihnen. Sie hatten bei ihm Schutz gesucht. Auch wenn er ihre Struktur und ihre Ziele nicht kannte, war er inzwischen zutiefst davon überzeugt, dass er sie gegen menschliche Einflüsse beschützen musste.

Das Summen in seinem Kopf war fast nicht mehr zu hören. Er befand sich im Einklang mit den Eindringlingen. Ihm war klar, dass Judith versuchen würde, ihn auf die Seite der Menschen zu ziehen. Dagegen musste er sich wappnen. Judith konnte sehr überzeugend sein. Alle Zugeständnisse, die er ihr machte, würden ausschließlich dem Ziel dienen, neue Erkenntnisse für sein Volk zu sammeln. Er musste herausfinden, welche Strategie die Menschen verfolgten, um die Eindringlinge zu erkennen und auszulöschen.

Nach kurzem Klopfen trat Judith ein. Sie sah bleich aus und hatte Ringe unter den Augen. Gründel dachte, dass sie wohl auch eine schlechte Nacht gehabt hatte vor diesem Gespräch.

»Hallo, Florian«, sagte Judith leichthin.

»Schön, dass du mich besuchst«, erwiderte Gründel. »Nimm bitte Platz. Was haben wir zu besprechen?«

Judith überlegte, räusperte sich und sagte verlegen: »Wir wollen herausfinden, wie wir mit deinem Volk in Kontakt treten können.«

Gründel hob die Brauen. Das klang wie ein Verhandlungsangebot. »Die Matrix scheint ganze Arbeit geleistet zu haben. Ihr wisst also, dass ich jetzt Mitglied eines anderen Volks bin. Ich gehöre nicht mehr zu den Menschen.«

»Das wissen wir«, sagte Judith. »Wir wollen dir und deinem Volk keinen Schaden zufügen, sondern mit ihm reden und ein friedliches Zusammenleben ermöglichen.«

»Das ist ein löblicher Gedanke«, entgegnete Gründel. »Aber woher weiß ich, dass es keine Finte ist? Ich gehe davon aus, dass die Menschen unser Volk auf dieser Erde als feindliche Invasoren betrachten. Sie wollen uns vernichten.«

»Auch die Menschen gehen davon aus, dass die Invasoren, also dein Volk, die Menschen vernichten wollen. Florian, wir beide wissen, dass eine Konfrontation niemandem nutzt. Unser Führungszirkel des ehemaligen Widerstands hat daher beschlossen, Kontakt mit eurem Volk aufzunehmen und auszuloten, welche Lösungsmöglichkeiten es gibt.«

Das klang vernünftig. Doch wahrscheinlich war es eine Falle. Er musste alles daran setzen, für sein Volk das Beste herauszuholen. »Welche Rolle habt ihr für mich dabei vorgesehen?«

»Dir muss bewusst sein, dass wir zuerst einmal erkennen müssen, wer dein Volk ist. Dann müssen wir Kontakt mit ihm aufnehmen.«

Gründel nickte zustimmend.

»Soweit wir bisher wissen«, fuhr Judith fort, »hat dein Volk außerhalb der menschlichen Hülle keine Kontaktmöglichkeit zu den Menschen. Es ist darauf angewiesen, dass diese menschlichen Hüllen, von denen es sicherlich bereits mehrere gibt, es selbst schaffen, Kontakt zu den Menschen herzustellen. Wir nehmen an, dein Volk geht davon aus, dass diese Hüllen genügend Intelligenz besitzen, diese Aufgabe zu lösen. Dein Volk wartet also darauf, dass du und die anderen menschlichen Hüllen aktiv werden und in Zusammenarbeit mit uns Menschen diesen Kontakt ermöglichen.«

Gründel war baff. An diese Sicht der Dinge hatte er noch nicht gedacht. Es stimmte, sein Volk war auf dieser Erde hilflos und zurzeit außerordentlich schutzbedürftig. Außer der Steuerung der Hülle durch den unterschiedlichen Geräuschpegel gab es keinerlei Einflussmöglichkeiten seines Volks auf der Erde. Es war tatsächlich darauf angewiesen, dass die Hüllen Eigeninitiative entwickelten.

Während des Gesprächs war das Brummen in seinem Kopf verschwunden. Gründel hatte den Eindruck, dass die Mitglieder seines Volks in ihm gespannt lauschten. Versunken blickte er durch das virtuelle Fenster seines Wohnraums. Die Blätter der Laubbäume hatten eine goldene Farbe angenommen und bewegten sich sacht im Wind. Die Herbstsonne schien durch die Bäume hindurch. Die Luft roch nach Pilzen. Die Erde war schön. Er freute sich darauf, sie mit seinem Volk zu besiedeln und zu bewirtschaften. Gründel wandte sich wieder Judith zu.

»Mach deinen Vorschlag«, sagte er. »Die Argumente sind schlüssig.«

»Zunächst möchte ich dir versichern«, sagte Judith, »dass niemand außer dem Führungskreis über dein Ausscheiden aus der Menschheit Bescheid weiß. Du wirst zusammen unter der Führung von Patrick Stevens eine

wehrhafte Zentrale für *Koala* auf der Pazifikinsel War aufbauen. Sie gehört dem Konzern *Universell Robotix*.«

»Dem ehemaligen Konzern von Gabriel!«, entfuhr es Gründel.

»Ja, er ist wieder im Besitz von Gabriel«, sagte Judith in geschäftsmäßigem Ton. »Benachbart zur Insel War liegt die Insel Freedom. Hier befindet sich ein großes Klinikum mit Forschungslabors.«

»Du hast mich doch nicht etwa als Laborratte eingeplant!«, platzte Gründel heraus.

»Auf keinen Fall«, antwortete Judith. »Du wirst mit dem Helikopter mehrfach von der Insel War zur Insel Freedom gebracht. Dort werden Röntgen- und MRT-Aufnahmen von deinem Körper gemacht. Auch nuklearmedizinische Untersuchungen werden stattfinden.«

»Ist das alles?«, fragte Gründel.

»Nein. Man wird dir Blut abnehmen und unter Anästhesie eine Leberpunktion durchführen. Außerdem werden bei einem Minimaleingriff Muskelgewebe und ein Stückchen Haut entnommen.«

Gründel schwieg.

»Wenn du zu irgendeinem Zeitpunkt meinst, man soll aufhören, dich zu untersuchen, musst du deine Ablehnung klar äußern. Es werden dann keine weiteren Untersuchungen stattfinden. Auch wenn du kein Mensch mehr bist, lassen wir dir einen freien Willen. Deine Kameraden und Patrick Stevens werden nichts über den Grund deiner Untersuchungen erfahren.«

Gründel überlegte. Mithilfe dieser Untersuchungen würden sie Informationen über sein Volk herausfinden, über die er und die anderen Hüllen bisher nicht verfügten. Sie benötigten diese Informationen, um für sein Volk auf dieser Erde aktiv werden zu können. Also musste er einwilligen.

Er lachte auf. »Das klingt ja alles halb so wild. Selbstverständlich mache ich mit – unter einer Bedingung.«

»Ja?«

»Ihr müsst mich über das Ergebnis meiner Untersuchungen vollständig aufklären.«

»Ich gebe dir mein Wort«, sagte Judith. »Das kann ich gut verstehen. Du bist ja selbst gespannt, was dabei herauskommt. Wir sind uns also einig?«

»Deal«, sagte Gründel und gab ihr die Hand.

3. November 2038

Konspiratives Apartment, New York

Liam Collister stellte eine Thermoskanne mit heißem Tee in die Mitte des Couchtischs. Ringsum verteilte er Tassen. Zu ihrer eigenen Überraschung hatten die Hüter vor einigen Tagen festgestellt, dass Tee ohne Milch und Zucker ihr Lieblingsgetränk war.

Die anderen vier Hüter trafen fast gleichzeitig in seinem Apartment ein. Sie bewegten sich völlig ungezwungen, als wären sie bei ihm zu Hause.

»Gutes Summen, ihr Lieben«, begrüßte Collister die anderen. »Bedient euch, und setzt euch. Wir haben Wichtiges zu besprechen.«

»Liam, wie weit bist du mit deinem IT-Team in der Zwischenzeit gekommen?«, fragte Luc Ward.

»Frage Gianna und Aria«, sagte Collister. »Das können sie dir genauso gut beantworten.«

»Wir haben absolut nichts«, erwiderte Aria Dearing.

»Konntet ihr die Energieteilchen unseres Volks im Netz sichtbar machen?«, wollte Henry Stark wissen.

»Nein. Sie sind völlig unsichtbar«, sagte Gianna Hanson.

»Dann habt ihr also auch keine Geräusche, die ihr auf eine mögliche Sprache hin untersuchen könnt?«, fragte Ward.

Collister schüttelte den Kopf. »Aber ich habe eine Idee, die ich heute mit euch erörtern möchte.«

»Und die wäre?«, fragte Stark.

»Wir haben alle ein lautes oder leises Brummen im Kopf«, sagte Collister.

»Das stimmt«, erwiderte Gianna Hanson. »Deswegen begrüßen wir uns ja auch mit ›Gutes Summen‹.«

Stark nickte.

»Beim Übergang in ein lautes Brummen habe ich das Gefühl, mir platzt der Kopf«, sagte Hanson.

»Das kenne ich«, sagte Ward.

»Immer wenn sie mit unserem Tun nicht einverstanden sind, bestrafen sie uns dafür. Das ist ihre einzige Möglichkeit, uns zu lenken«, sagte Collister.

Ward nickte und nahm einen Schluck Tee.

»Das ist zu wenig«, fuhr Collister fort. »Wir müssen ihre Sprache erlernen, um mit ihnen zu kommunizieren.«

»Wie willst du das bewerkstelligen?«, fragte Aria Dearing.

»Ich arbeite daran«, sagte Collister und senkte die Stimme, »das Summen in meinem Kopf digital zu erfassen. Sobald wir ein kurzes Frequenzstück digital besitzen, können wir es beliebig aufarbeiten und analysieren.«

»Wow! Und wie darf ich mir das konkret vorstellen?«, fragte Gianna Hanson.

»Ich setze mir einen Helm mit Elektroden auf den Kopf, den ich vor ein paar Tagen entwickelt habe«, gab Collister zurück.

»Damit kannst du bestenfalls ein EEG ableiten«, höhnte Aria Dearing, »aber kein Brummen in deinem Kopf.«

»Du irrst dich«, sagte Collister. »Ich habe tatsächlich außerhalb der üblichen EEG-Ströme eine Frequenz aufzeichnen können, die höchstwahrscheinlich dem Summen entspricht.«

»Das wäre der Durchbruch!«, rief Henry Stark.

»Ein Anfang zumindest«, sagte Collister lächelnd. »Ich werde versuchen, mein Volk dazu zu bewegen, unterschiedliche Summtöne von sich zu geben. Daran werde ich erkennen, dass ich auf dem richtigen Weg bin.«

»Respekt, Liam«, sagte Gianna Hanson.

»Und wie soll es danach weitergehen?«, fragte Aria Dearing.

»Sobald wir eine bestätigte Frequenz der Sprache unseres Volkes besitzen, werden wir sie unserer IT-Abteilung zur Bearbeitung weiterleiten.«

»Und woher nimmst du die Frequenz?«, fragte Ward. »Was willst du ihnen erzählen?«

»Ich werde sagen«, antwortete Collister, »dass ich bei einer nächtlichen Suche plötzlich auf einen elektromagnetischen Schwarm gestoßen bin, der diese Frequenz von sich gegeben hat. Geistesgegenwärtig habe ich die Frequenz digital aufgenommen.«

»Vorausgesetzt, sie glauben dir das, Liam«, sagte Aria Dearing, »was sollen sie mit der Frequenz anstellen, um die Sprache zu entschlüsseln?«

»Als Erstes müssen wir sie erheblich verlangsamen«, erwiderte Collister. »Ich habe den Eindruck, dass unser Volk das Summen in unseren Köpfen durch eine vielfache Geschwindigkeit ihrer Sprache hervorruft.«

»Warum?«, fragte Stark.

»Um eine Entschlüsselung zu vermeiden«, sagte Collister.

»Trotzdem willst du sie entschlüsseln«, warf Gianna Hanson ein.

»Ja, wir müssen unserem Volk helfen, Kontakt mit uns aufzunehmen.

Nur dann können wir seine Ziele verstehen und ihm den Weg auf dieser Erde ebnen.«

»Ich verstehe«, sagte Aria Dearing und lächelte ironisch. »Danach wirst du das Ergebnis unserer Chefin Olivia mitteilen, und die Menschen können unser Volk abhören.«

»Das ist ja der Trick dabei«, sagte Collister. »Selbstverständlich werde ich Olivia eine Falschinformation geben. Es wird den Menschen niemals gelingen, die Sprache unseres Volks zu erlernen.«

»Der Plan ist gut«, sagte Stark. »Wir sollten darüber abstimmen.«

Collister nickte und hob die Hand. Auch die anderen hoben die Hände.

»Einstimmig«, stellte Collister fest.

»Beeil dich, Liam«, sagte Aria Dearing. »Ich bin gespannt darauf, mich mit unserem Volk unterhalten zu können.«

»Keine Sorge, Aria«, sagte Collister. »Unsere Programme sind darauf spezialisiert, Fremdsprachen im Handumdrehen zu entschlüsseln.«